

## 1. Kritiken der Moderne: Universalismus, Partikularismus und soziale Bewegung

Ambivalent im Sinne der spätmodernen Soziologie ist auch Max Horkheimers und Theodor W. Adornos Einstellung zum Prozeß der Moderne in der *Dialektik der Aufklärung* (1947), die sowohl hier als auch im nächsten Kapitel den Ausgangspunkt bildet. Die Autoren anerkennen einerseits die emanzipatorische Wirkung der Aufklärung, stellen aber andererseits das Herrschaftsprinzip in den Vordergrund, das dem aufgeklärten Rationalismus – auch in dessen neuesten Varianten – innewohnt. Ihr kritisches Projekt richtet sich nicht gegen die Aufklärung, sondern peilt deren Erneuerung an: »Die dabei an Aufklärung geübte Kritik soll einen positiven Begriff von ihr vorbereiten, der sie aus ihrer Verstrick-

---

<sup>11</sup> G. Simmel, *Das Individuum und die Freiheit. Essays*, Berlin, Wagenbach, 1984, S. 196.

<sup>12</sup> G. Simmel, *Philosophie des Geldes*, Berlin, Duncker-Humblot, 1977 (6. Aufl.), S. 311.

kung in blinder Herrschaft löst.«<sup>13</sup> Es geht um den Entwurf eines herrschaftsfreien Denkens, das nicht vom rationalistischen und positivistischen Prinzip der Naturbeherrschung durchwirkt ist. Es ist zugleich ein Denken, das sich der Vermittlung durch Tauschwert und Marktgesetz widersetzt, welche Individuen und Gegenstände nur als austauschbare und beherrschbare Objekte gelten läßt. Dabei tritt immer wieder die von M. Weber, Durkheim und Simmel dargestellte Ambivalenz der Moderne zutage, die gleichzeitig Befreiung und Knechtschaft verheißt: »Die Wohltat, daß der Markt nicht nach der Geburt fragt, hat der Tauschende damit bezahlt, daß er seine von Geburt verliehenen Möglichkeiten von der Produktion der Waren, die man auf dem Markte kaufen kann, modellieren läßt.«<sup>14</sup>

Der hier angedeutete Niedergang des Subjekts, den Adorno und Horkheimer mit der Entfaltung der Konzernwirtschaft und der Machtfülle der Gewerkschaften erklären, verläuft parallel zur Objekt- und Naturbeherrschung. »Subjekt und Objekt werden beide nichtig«<sup>15</sup>, heißt es lapidar in der *Dialektik der Aufklärung*. Sie werden nichtig, weil die Herrschaft über das Objekt als Selbstbeherrschung und Selbstvergewaltigung schließlich das Subjekt erfaßt. Die Herrschaft über die Menschen wohnt dem aufgeklärten Rationalismus inne: »Die Aufklärung verhält sich zu den Dingen wie der Diktator zu den Menschen. Er kennt sie, insofern er sie manipulieren kann.«<sup>16</sup> Komplementär dazu verhält sich das Erkenntnisinteresse des Wissenschaftlers, der die Dinge manipuliert, statt sich ihnen verstehend zu nähern.

Welchen »positiven Begriff von Aufklärung« bereiten nun Horkheimer und Adorno vor? Sie entwerfen eine Theorie, die einerseits an die gesellschaftskritischen Zielsetzungen der Aufklärung anknüpft, andererseits aber Schellings These über die Kunst als »das Vorbild der Wissenschaft«<sup>17</sup> beherzigt und in ihre Begrifflichkeit das mimetische Moment der künstlerischen An-

---

<sup>13</sup> M. Horkheimer, Th. W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Amsterdam, Querido, 1947, S. 10.

<sup>14</sup> Ibid., S. 23.

<sup>15</sup> Ibid., S. 39.

<sup>16</sup> Ibid., S. 20.

<sup>17</sup> Ibid., S. 31.

gleichung ans Objekt aufnimmt. »Ratio ohne Mimesis negiert sich selbst«<sup>18</sup>, heißt es rund zwei Jahrzehnte später in Adornos *Ästhetischer Theorie*, die sich – wie schon die *Dialektik der Aufklärung* – an Walter Benjamins Mimesis-Begriff orientiert.<sup>19</sup>

Im dritten Kapitel wird sich zeigen, daß Habermas diese selbstkritische Fortsetzung der Aufklärung als Ausrichtung der Theorie auf Mimesis und mimetische Kunst nicht akzeptiert, weil sie ihm zu begriffs- und wissenschaftsfeindlich, d. h. zu *partikularistisch* ist. Mit dieser Kritik steht er nicht allein, weil vor allem Adornos Theorie der Nachkriegszeit durch ihre Ausrichtung auf Essay, Parafaxis und Mimesis einen Brückenschlag zu den Sozialwissenschaften erheblich erschwert.<sup>20</sup>